Hist. 1658

DAMASKUS.

Ein Wort zur Abwehr

von

Dr. L. Zunz.

Nebst einem Verzeichniss der Schriften des Verfassers.

Mit Anmerkungen (in zweiter Ausgabe)

herausgegeben

von

M. Steinschneider.

BIBL. ÉCOL. ÉGLISE THÉOL. LAUSANNE CH. 4. CHEM.

Berlin, 1859.

Verlag von Julius Springer

Hist. 1658

Digitized by Google

DAMASKUS,

ein Wort zur Abwehr

von

Dr. L. Zunz.

Nebst einem Verzeichniss

der Schriften des Verfassers,

mit Anmerkungen (in zweiter Ausgabe)

herausgegeben

von

M. Steinschneider.

Berlin 1859.

Verlag von Julius Springer.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Im August 1857 bearbeitete ich in dem Artikel „Zunz" den letzten des lateinischen Catalogs der bodleianischen Bücher. Da jedoch die Aufzählung seiner Werke und Abhandlungen, die zum Theil vergriffen, zum Theil nie im Buchhandel erschienen sind, in jenem Catalog Manches zurücklassen musste, so bewog mich der gerade eintreffende Geburtstag Zunz's zu einer, wenn auch nicht ganz vollständigen *), doch ausführlicheren Zusammenstellung, unter dem Titel: „Die Schriften des Dr. L. Zunz, des Begründers der jüdischen Wissenschaft, zu seinem 63. Geburtstag (10. August 1857) zusammengestellt. Mit Anmerkungen von M. St. 8. Berlin 1857, Druck und Verlag der Friedländer'schen Buchdruckerei." Diesem Schriftchen gehören (mit Weglassung der Widmung) die hier unverändert folgenden SS. 5—16 an.

Wenn ich daselbst (S. 15 A. 9) den Artikel „Damaskus" als „Anhang" versprach, so leitete mich dabei zunächst der Wunsch, den Freunden der Wahrheit und ihres unermüdlichen Vorkämpfers jene Abhandlung zugänglich zu machen, indem die betreffende Nummer der L. A. Z. bald nach ihrem Erscheinen vergriffen worden **). Seitdem ist die allgemeine wissenschaftliche, und — leider! — auch practische Bedeutung jener vor 18 Jahren her-

*) Es sind z. B. die „Jahresberichte abgestattet vom Director des Culturvereins u. s. w." Berlin 1842, 3 weggelassen.

**) Litbl. des Orients 1841 S. 230 A. 21.

Digitized by Google

vorgerufenen Abwehr wieder in den Vordergrund getreten. Noch in diesem Jahre hat ein hochgestellter Geistlicher sich nicht entblödet, in der Beschreibung einer Pilgerfahrt nach den „heiligen Orten" das traurige Andenken an Damascus zu erneuern, und die jüdischen „Märtyrer" gradehin zu „Mördern" zu stempeln *). Eine jahrelang schwebende Untersuchung in Russland hat kürzlich eine deutsche Bearbeitung der Vertheidigungsschrift Tugendhold's (Censors in Warschau) veranlasst **), und so eben hören wir von einem ähnlichen Vorgange in Fokschan. Letzteres wundert uns nicht, wenn es wahr ist ***), dass in Bukarest neulich auf Befehl des Fürsten eine in der Metropolitan-Buchdruckerei gedruckte wallachische Brochüre confiscirt und öffentlich verbrannt worden, in welcher die Theorie des religiösen Mordes, welche die Juden stets von sich gewiesen, denselben zwar zum Vorwurf gemacht, den Christen aber als Tugend gepriesen wird mit folgenden Worten: „Derjenige Christ, der einen Juden tödtet, ist sicher, dass ihm alle seine Sünden vergeben werden, und dass ihm der Himmel nach dem Tode offen steht!" — „So ist die Mensch, er ist oft geneigt, an Anderen das zu hassen und zu verfolgen, wozu er selbst ein heimliches Gelüsten in sich trägt," sagt ein Vertreter der englischen Judenmission in Berlin †), in einem Schriftchen, welches die Blutbeschuldigung von dem Glauben an die Entsündigung durch Blutvergiessen ableitet, und nachweist, dass die „Juden," welche zuerst des Blutvergiessens am Ostern beschuldigt worden, niemand anders als — die ersten *Christen* wa-

*) Mislin, Les saints lieux, Paris 1858, I, 480; vgl. Hebraeische Bibliographie Berl. 1858 N. 2 S. 32 N. 88.

**) Der alte Wahn vom Blutgebrauch u. s. w. A. d. Polnischen v. J. Tugendhold treu übersetzt. 8. Berlin 1858.

***) Unsere Quelle ist eine mit dem Namen M. A. Schwarz unterzeichnete Correspondenz in der A. Z. d. J. N. 36 S. 488; eine absichtliche Erfindung ist hier wohl undenkbar!

†) K. J. Corve [d. i. Biesenthal], Ueber den Ursprung der wider d. Juden erhobenen Beschuldigung u. s. w. Berlin 1840 S. 3.

Digitized by Google

ren, deren Feier des Abendmahls mehr oder weniger solche Beschuldigungen begünstigte *), so dass erst später das mächtige Christenthum die Anklage auf die schwachen Juden übertrug.

Freilich für den bösen Willen giebt es keine Aufklärung, und käme sie aus der eigenen Kirchengeschichte oder aus der fortgeschrittenen Naturwissenschaft **). Neid und Hass des *Einzelnen* werden nie aufhören selbst das Heiligste, die Religion, zum Vorwande zu nehmen; der Kampf gegen dieselben ist die ewige Aufgabe des Lebens. Aber für allgemein verwerfliche und den Unbefangenen verwirrende Theorien auf diesem Gebiete sind die Führer und *Wortführer* verantwortlich, die kritiklosen Gelehrten und Schriftsteller, die ohne Sachkenntniss sich zu Gericht setzen, ohne Zeugenverhör verurtheilen, und aus isolirten Thatsachen Theoreme schmieden. Wie anders gestaltet sich das Urtheil des Kritikers ***)!

*) Daselbst S. 28.

**) Wir denken an den interessanten Aufsatz: „Die Wunder des Bluts" v. Cohn in dem deutschen Volkskalender für 1857.

***) „Mais cette masse d'auteurs, là plupart eclésiastiques, démontre bien plus la célébrité du fait que sa réalité. Quand il falloit que les rois et les barons du moyen-âge rendissent aux juifs ce que ceux-ci leur avoient prêté, ou quand les richesses de leur créanciers les tentoient, ils ne manquoient pas de colorer leur avidité et leur injustice d'un pretexte spécieux; ils avoient toujours, à en croire leur historiens, la cause de la religion à venger. Les juifs étoient des meurtriers, des empoisonneurs, des anthropophages, des sacrilèges, des faussaires, des faux-monnoyeurs, des magiciens etc. Sur le moindre bruit on les arrêtoit, on les mettoit à la question, on les faisoit confesser les crimes dont ils étoient accusés; on n'écoutoit pas leur défense, ou plutôt on les empêchoit de se défendre; on confiscoit leurs biens, ou on les condamnoit à des amandes considérables; on les chassoit, on les bruloit, on les rouoit, on les pendoit entre deux chiens, et tout n'étoit pas encore dit; car aprés le *bourreau venoit le chroniqueur qui imprimoit à leur mémoire et au front de leur enfants un sceau de malédiction et d'opprobre!*" (Hugues de Lincoln, Recueil de ballades anglonormande et ecossoises relatives au meutre de cet enfant commis par les juifs en 1255; publié avec une introduction et des notes par Francisque Michel. Paris 1834.)

Digitized by Google

Möchte Zunz's Wort zur Abwehr *) jene Wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Verläumder lehren, dass für sie der Termin zur Vergeltung ein kürzer sei!

Berlin im October 1858.

M. Steinschneider.

*) Einige sehr unbedeutende Veränderungen des folgenden Abdrucks rühren vom Verfasser selbst her.

Digitized by Google

Damaskus, ein Wort zur Abwehr.

Von Dr. Zunz.

Die Leipziger Allgemeine Zeitung Nr. 133 S. 1421, vom Jahre 1840, erzählt, dass in Damaskus drei Rabbinen, unter Todesfurcht eingekerkert, eine arabische Uebersetzung des Talmud anfertigen müssen. Proben daraus seien in italienischer Sprache bei der Redaction eingegangen, worüber das Urtheil von Sprach- und Sachkundigen eingeholt werden solle. Diese Proben werden nun in Nr. 141, S. 1518, durch das Gutachten eines Gelehrten von der Saale begründet, wirklich mitgetheilt, mit dem Bemerken, dass sie auch in französischer Sprache eingesendet worden. Die Proben und das Gutachten sind beide von der Art, dass eine Beleuchtung derselben als Pflicht erscheint. — Seit vielen Jahrhunderten haben Judenfeinde Alles, was im Talmud und in sonstigen jüdischen Schriften nur Gehässiges zu finden war, zusammengetragen, damit die Kluft zwischen den Religionsparteien erweitert und die schmähliche Behandlung der Juden gerechfertigt werde. In diesem Werke der Unweisheit und des Hasses hat bekanntlich Eisenmenger den Gipfel erstiegen; nach ihm hat man nun 141 Jahre ausgeruht, bis auf die Nachlese einiger verwandten Naturen. Nachdem Europa 80 Jahre Musse gehabt, über die grossen Reichthümer, die Eisenmenger darbietet, zu verfügen, hat es von den Vorschlägen des weisen Mannes das gerade Gegentheil zu thun beliebt; es begann, an die Wiedergeburt des zu Boden getretenen Israels zu denken, eine allmählige Gleichstellung ernstlich vorbereitend. Seitdem sind abermals 60 Jahre verstrichen, wiederum wurde das Thun und Lassen der Juden untersucht und abgewogen.

Digitized by Google

Eine Beschuldigung nach der andern verstummte, die Gespenster flohen vor dem Lichte, der Hass vor der Gerechtigkeit; die Gebiete der Theologie, der Philosophie, der Moral, der Staatswirthschaft, der Aesthetik lieferten keine Vorwände mehr, die Juden zu kränken. Während die Gleichstellung vorwärts schritt und die Vorschriften der Sittlichkeit und Staatsweisheit immer grössere Anerkennung fanden, und der Geist der Versöhnung erstarkte, glänzte die Geschichte der Juden, wenn auch durch Thränen über langes Weh, als Friedensbogen am wissenschaftlichen Himmel; grosse Männer, tiefe Denker erkannten das Unrecht, das so lange den Juden zugefügt worden; fromme Vereine gestanden öffentlich die Unduldsamkeit, den Verfolgungsgeist, den Hass, der so lange Israel zurückgestossen. Wer durfte noch sprechen, wir träten den Christen zu nahe, wir schadeten absichtlich der Gesammtheit, wir thäten Böses Diesem und Jenem? Nein! die Länder Europas widerhallten von den Anstrengungen der Juden, das Recht zu finden und das Rechte thun zu dürfen; kein Gesetz der Religion, keins der Menschheit wurde übertreten, wo es Treue galt dem Staate, Begeisterung für das Allgemeine, Theilnahme an dem öffentlichen Wohle, Barmherzigkeit gegen Jeden, der litt. Gegen die Fortschritte des Rechts und gegen die Gewalt der Liebe hielten die 10000 Stellen im Eisenmenger nicht Stand, die unsinnigen Anklagen fanden in dem freien Europa kein Echo mehr, und auf seinem kultivirten Boden ist kein Raum mehr zu einer Hetzjagd gegen Israel.

Nun, so gilt es einen Versuch in Asien. Dort hausen noch nebeneinander Barbarei und finstere Glaubenswuth, Sektenhass und alte Tyrannei. Dort kann die Privatrache eines zweiten Haman, Ratti-Menton, verbündet mit dem Eigennutz eines Römlings, der eines einträglichen Heiligen bedarf, ungefährdet, des Erfolges gewiss, das Blutgeschrei erheben gegen friedliche Menschen, die der Aegypter bedrückt, der Druse brandschatzt, der syrische Katholik hasst und kein Consul vertritt. Und nachdem Kinder und Erwachsene in den Kerker geworfen, Angst

Digitized by Google

und Schrecken über Tausende ausgeschüttet wird, nachdem der Redliche, der für die Angeklagten zeugte, zu Tode geschlagen, aber ihre martererpressten Geständnisse gegen sie zeugen mussten, werden auf Anstiften Haman's, das Volk aufzuhetzen, Briefe geschrieben und Talmudstellen fabricirt, damit die Verfolgung beschönigt und noch weiter ausgedehnt, die etwaige Theilnahme gebildeter Völker gelähmt und dem Einschreiten europäischer Regierungen vorgebeugt werde. Von dieser Höllenmaschienerie gebührt freilich die Ehre der Erfindung weder dem Franzosen noch dem Sardinier; Verfolgungen der Art, älter als die Bartholomäusnacht in Paris und als die Niedermetzelung der Waldenser in Piemont, kennt die jüdische Synagoge seit vielen, vielen Jahren und beweint sie in Bussgebeten an heiliger Stätte, wo die Seufzer zu Gott emporsteigen und nicht Lüge gilt und nicht Heuchelei. „Ausgerottet schon, betet R. Amithai (um 1100), hätten mich die Angeber, wäre nicht deine bewährte Barmherzigkeit, der du die Verfolgten foderst von der Hand ihrer Verfolger.“ Als im Jahre 1235 den Juden in Fulda das Verschwinden von fünf Knaben Schuld gegeben wurde, wurden sogleich mehre Juden erschlagen und dann acht gerädert; die Namen der Märtyrer haben die Busslieder verewigt. Um dieselbe Zeit überfiel man die Juden in Ecija (Spanien) am Abend des Passahfestes und erschlug, wen man ergriff; man hatte in eines Juden Hause einen ermordeten Christen gefunden. Zum Troste der Unglücklichen sass der gerechte Alfons auf dem Throne, nicht Scherik-Pascha; eine scharfe Untersuchung ergab, dass ein Schurke, Juan de la Vera, wegen eines Wortwechsels in Rache entbrannt, eine ausgegrabene Leiche in das Haus geworfen hatte. Er wurde lebendig begraben und seine beiden Spiessgesellen wurden gehangen. In einer Stadt in Ungarn verbrannte man mehre hundert Juden, weil drei Knaben vermisst wurden, die man nach vierzehn Tagen unterm Eise der Donau ertrunken fand. Von ähnlichen Trauergeschichten in Spanien, Frankreich und Deutschland, und stets zur Zeit erwachenden Verfolgungsgeistes, sind die Annalen voll. Bei

Digitized by Google

einer solchen Veranlassung, im Jahre 1470 in Deutschland, nahm Kaiser Friedrich III. sich der Unglücklichen an. Im Jahre 1475 sollte ein Knabe, Namens Simeon, in Trient von den Juden ermordet sein, denn man brauchte grade für die Einkünfte der dortigen Kirche einen Märtyrer, um Wallfahrer heranzulocken. Auch da, wie heute in Damaskus, gab es umständliche Beschreibungen von allen Details der grausigen That. Die Juden wurden sämmtlich erschlagen, wenige Monate bevor der Doge von Venedig, Mocenigo, durch öffentlichen Erlass das Ganze für eine Lüge erklärte. Erst nach 200 Jahren hat Wagenseil der Unschuld der hingeopferten Juden ein Denkmal gesetzt. Um das Jahr 1530 beschuldigte man einen Juden in Amasia, unweit Erzerum, dass ein Christ in seine Wohnung gegangen und nicht wieder herausgekommen sei. Die Gemarterten gestanden unter unerträglichen Schmerzen, den Christen ermordet zu haben; sie wurden gehängt und der ehrwürdige Arzt Jakob Abiob wurde verbrannt. Aber das Ganze war ein überlegtes Bubenstück falscher Zeugen, denn nach einiger Zeit kam der Vermisste zum Vorschein. Durch Verwendung des Arztes Mose Hammon in Constantinopel kam die Sache vor Soliman II., welcher die Verleumder bestrafte und den Befehl erliess, jede gegen Juden erhobene Blutklage vor kein anderes Gericht als vor den Divan selbst zu bringen. Seitdem ist dergleichen nicht wieder gehört worden in mohammedanischen Ländern, bis auf heute, wo neuerdings von Christen das Gift hingetragen worden. Und beide Geschichten gleichen sich auf ein Haar: Hass, Rache, Verschwinden, Anklage, Einkerkerung, Marter, vorgebliches Bekenntniss, Noth und Tod — nur Soliman II. fehlt. Noch mehre Male wurden die Juden des christlichen Europa heimgesucht, z. B. im Jahre 1623 in Ragusa, 1743 in Saslaw (Ukraine), später noch in Polen und Russland; die Werke der Finsterniss gedeihen nur unter verfinsterten Völkern.

So sind einer Lüge, ausgebreitet durch getaufte Juden und erhalten von Ketzerverbrennern, Tausende von

Digitized by Google

Juden als Menschenopfer gefallen. Zu der Stelle im Propheten Ezechiel (Cap. 36, V. 13): „Weil sie zu euch sprechen, du verzehrst Menschen", bemerkt Abravanel (um das Jahr 1500): „Dies deutet auf das grosse Unglück, das uns unter den Christen trifft, auf die Verleumdung, dass wir heimlich Christen ermordeten, ihr Blut beim Passah zu essen; diese gewaltige Lüge, welche so viele Verfolgungen und Hinrichtungen herbeigeführt, wird einst als Lüge erkannt werden." Schärfer und zum Theil ausführlicher weisen diese Beschuldigung zurück: Samuel Usque (1553) in dem Buche *Consolaçam*; Jehuda Karmi (1623) in der Schrift *De charitate*, der auch in einem eignen Buch erweisen wollte, dass seit länger als tausend Jahren noch kein Jude ein Verbrechen begangen, das nicht öfter und schwerer von tausend Christen verübt worden; Mose de Mercado (1652) in der Erläuterung der Psalmen (10, 8); Manasse ben Israel (1656) in seinen bekannten *Vindiciae*; Aaron Hacohen (1657) in *Schemen hamor*; Isaac Cohen Cantarini (1680) im *Vindex sanguinis* und in dem Büchlein Pachad Jizchak. Zuletzt Mendelssohn (s. Rettung der Juden, Berlin 1782), dem neuerlich so würdige Stimmen (Cremieux, Weil, Aub u. A.) sich angeschlossen. Aber bereits seit 600 Jahren haben Kaiser und Päpste, spanische und polnische Könige, Dogen, Sultane und angesehene Corporationen die Blutklage für eine Verleumdung erklärt und der Unschuldigen sich angenommen. Entrüstet über die den Juden widerfahrende Behandlung ruft Luther im Jahre 1523: „Wir gehen mit Lugenteydingen umb, geben ihn Schuld, sie mussen Christenblut haben, und was des Narrenwerks mehr ist. Unsere Narren, die Bepste, Bischoff, Sophisten und Munche, die groben Eselskopffe, haben bisher also mit den Juden gefaren, dass, wer ein guter Christ were gewesen, hette wol mocht ein Jude werden. Und wenn ich ein Jude gewesen were, und hette solche Tolpel und Knebel gesehen den Christenglauben regirn und leren, so were ich eher ein Sau worden denn ein Christen" (s. die Schrift: „Dass Jhesus Christus ein geborener Jude etc."). Am

Digitized by Google

wackersten focht für die Verfolgten der ehrliche Wagenseil in der besondern Schrift (Leipzig 1705): „Unwidersprechliche Widerlegung der entsetzlichen Unwahrheit, dass die Juden zu ihren Bedürfniss Christenblut haben müssen, welche so viel tausend dieser unschuldigen Leute um Haab, Gut, Leib und Leben gebracht.“ Hier wird der Lüge ihre Larve abgerissen, und mit der heiligen Schrift ausgerufen: Verflucht sei, wer das Recht des Fremdlings, der Waise und der Wittwe beugt! Verflucht sei, wer Geschenke nimmt, den Unschuldigen zu tödten! Die Könige werden zur Gerechtigkeit, die Christen zur Gottesfurcht ermahnt, „damit wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Besten kehren.“

Dennoch wagt der Univers, der sich religieux nennt, die Beschuldigung auf Juden haften zu lassen, heuchlerisch ausweichend, als könnte in Asien, wo die Juden hinter europäischer Gesittung zurückgeblieben, so etwas noch geschehen. Woher hat er das noch? Und wenn es heute geschehen kann, um wie viel mehr vor 50, vor 100, vor 200 und 400 Jahren, als die Europäer auch noch Barbaren waren, und warum ist doch nichts in Asien von diesen Dingen gehört worden, als bis ein französischer Haman, ein französisches Blatt und ein Anhänger des Univers ihre Netze aufgestellt? Und nachdem ein Pater versteckt worden, um dereinst als wiederauferstandenes Mirakel gegen die Juden zu zeugen, und man die Trauerscenen von Trient und Amasia wiederholt hat, ruft man die Schmiede, dass sie Talmud-Citate anfertigen; Unwissende, die schwerlich je einen Talmud mit Augen gesehen, destilliren Gift aus der *Prompta bibliotheca* eines Lucio Ferrario, um die falsche Waare für die arabische Uebersetzung von Talmudstellen auszugeben. Dann kommen die Aufhetzer, die Zungendrescher, in den Zeitungen die Geschichte auszubeuten, und schneiden vielleicht aus den scharfen Damascenern geschickt Talmudverbote und Judenordnungen heraus. Während der edle v. Schubert,

Digitized by Google

der die Juden des Orients von Angesicht zu Angesicht kennt, so beredt und so liebevoll für sie auftritt (Augsburger Allgemeine Zeitung vom 30. April) *), erhebt sich an der Saale ein Gelehrter, der an Unkenntniss des Judenthums es mit Pater Stephan aufnehmen könnte, und spricht in seinem eingeforderten Gutachten also: „Dass die mir eingesendeten Stellen aus dem Talmud, wie sie hier vorliegen, grade wörtlich aus dem Talmud übersetzt seien, ist gewiss eine unrichtige Behauptung, obgleich sie dem Sinne nach mit vielen Aussprüchen etc. übereinstimmen.“ Welch ein herrlicher Bescheid! Finden sich die Stellen im Talmud? in dem babylonischen Talmud? in welchen Tractaten? wo? wie lauten sie nach getreuer Uebersetzung? Auf alle diese Fragen gibt es keine Antwort. Der Mann vermuthet bloss, dass sie nicht im Talmud stehen, aber sie könnten darin stehen: es thut ihm eigentlich leid, dass sie nicht darin stehen, und selbst das weiss er bloss daher, dass er vergeblich danach im Register bei Eisenmenger gesucht. Ist das nicht eine lobenswerthe Vorsicht? Da die Falsarien den angeblichen Talmud nach Tractaten, Capiteln und Paragraphen citiren, warum verwundert sich der Gelehrte über diese ganz unbekannte Methode nicht? warum entdeckt er uns nicht die Namen der Tractate, aus welchen „nicht grade wörtlich“ übersetzt worden ist? Ist diese Bescheidenheit nicht noch lobenswerther? Nach einer überflüssigen Notiz über Mischna und Talmud, die viel richtiger in der achten Auflage von Brockhaus' Conversations-Lexicon steht, werden zwei Stellen mitgetheilt: 1) „Im Trac'ate Jevammoth (lies: Jebamoth) werden die Christen Bestien, *behemoth* (lies: *behema*), genannt; 2) im Tractate Sanhedrin steht: Auch den besten Gojim (lies: Goi) sollst du tödten“, und bemerkt, dass beide in den Editionen, sogar in der Ausgabe Amsterdam 1644, weggelassen sind. Nun, ist das etwa ein Verbrechen, dass man seit 200 Jahren diese Stellen getilgt hat? Leider ist hier wieder nicht gesagt,

*) s. Anhang.

Digitized by Google

wo das *Corpus delicti* zu finden ist, und das kommt daher, weil der Gelehrte sie gar nicht aus dem Talmud hat, sondern die erste Anführung aus Wolf's *Bibliotheca hebr. t.* 2, *p.* 903, die zweite vermuthlich aus Eisenmenger Th. 2, S. 215, oder Wülfer *Theriaca* p. 279. Die Sache verhält sich aber so: 1) Jebamot f. 61a: Ihr heisst Menschen, nicht aber die Völker. Dazu bemerken die Tosafot (Glossen aus dem 13. Jahrhundert), dass anderswo das grade Gegentheil stehe, dass nämlich ein Goi, der sich mit der heiligen Schrift beschäftige, dem Hohenpriester gleich stehe, und Wülfer (*l. l p.* 268) fügt entschuldigend hinzu, dass der Talmud auch die unwissenden Juden dem Vieh gleichstelle. Was aber in den Editionen weggeblieben, ist eben der Zusatz: „sondern Vieh". 2) Die Stelle: Den besten Goi etc., steht gar nicht im Tractate Sanhedrin, wie überhaupt nicht im babylonischen Talmud, sondern stand ehemals in der Mechilta, der Mischna und dem jerusalemischen Talmud (zu Kidduschin Ende), und von dort her in Tr. Soferim 15, 10, und wurde schon im Mittelalter als hagadisch, ohne alle Geltung für die Praxis, verworfen (s. Schebet Jehuda f. 54a). Vermuthlich war der Sinn: der beste unter den Heiden (spricht:) Tödte! Dicht daneben heisst es: Der beste Arzt (unter den Juden) verfällt der Hölle. Die hyperbolische Natur dieser Aussprüche ist hierdurch entschieden. Solche Kernsprüche, und namentlich gegen die Juden, gibt es auch in neuern Werken. Uebrigens sind beide Aussprüche, sowol aus Jebamot als aus der Mechilta, Eigenthum des R. Simeon b. Jochai, des Zeitgenossen schrecklicher Verfolgungen durch die Römer (130—160), während an Christen noch gar nicht gedacht worden ist. Also mit zwei kräftigen Aeusserungen eines alten Lehrers, von den Heiden sprechend, die obendrein seit Jahrhunderten verschwunden sind und auf das Leben völlig ohne Einfluss blieben, motivirt man das Wetzen der Messer gegen seit Jahrtausenden Ruhige, seit Jahrtausenden Geplagte? Dass aber solche und ähnliche Stellen sich in den zu Constantinopel und Salonichi gedruckten Talmuden noch befinden.

Digitized by Google

wie der Gelehrte meint, glaube ich darum nicht, weil dort-gedruckte Talmud-Editionen nicht vorhanden sind. Dass Pococke Stellen im Kimchi nachweist, welche in den Ausgaben fehlen, weiss der Gelehrte gleichfalls aus Wolf (l. l. t. 1 p. 304). Das hat allein Kimchi zu verantworten, kein Jude in Damaskus oder an der Saale; solche Dinge gehören übrigens in die grosse, beiderseitig an Schelтnamen reiche, polemische Literatur der Vorzeit, worin die Juden die Schwächern sind, da es ganze Bücher bloss von Verzeichnissen judenfeindlicher Autoren gibt. Endlich platzt die gelehrte Bombe von zwei Sätzen aus Maimonides: 1) Dass man von den Völkern Wucher nehmen solle, und 2) keinen Goi vom Tode retten dürfe — wo der Gelehrte überall „Christen" in den Text einschiebt; auch hat wieder nicht Maimonides selbst die Füllung besorgt, sondern zwei geschickte Feuerwerker: *Tela ignea* (p. 599) und Das entdeckte Judenthum (Th. 2, S. 192). Was den ersten Satz betrifft, so ist der Talmud — gegen Maimonides; ebenso die spätern Autoritäten Sie erklären den Wucher für durchweg verboten, nie für eine Pflicht gegen den Nichtjuden, höchstens gestatten sie ihn durch die Umstände bedingt; s. Hagahot Maimoniot und R. Joseph Karo zu Hilchot Malwe 5, 1. Alle Gesetze des Mittelalters haben den Juden dieses Zugeständniss machen müssen. Uebrigens ist in unsern Staatslehren keine Rede mehr vom Wucher. Aber bei dem zweiten Satze hat der wahrheitliebende Forscher die Hauptsache, nämlich die erste Hälfte, weggelassen, in welcher es verboten wird, den Tod eines Nichtjuden herbeizuführen. So ist denn der directe wie der indirecte Mord untersagt, es stürzt die Geschichte mit dem Tödten des besten Goi, die Lügenhaftigkeit des Christenmordes steht in ihrer ganzen Blösse. Also bloss weil dem Juden die Barmherzigkeit auch verboten scheint, seid ihr unbarmherzig? und wenn Jahrhunderte so verfahren worden, musste der Jude nicht glauben, Judenmord sei den Christen geboten, gestattet? (S. Aben Jachia zu Ps. 94.) Ist es aber wahr, üben die Juden keine Pflichten der Barmherzigkeit

Digitized by Google

gegen Christen? bleiben sie zurück im Wohlthun, in der Krankenpflege, in Todesgefahren? Theilen sie nicht redlich in Krieg und im Frieden, spenden vom Ueberfluss und lindern Ungemach? Niemandem, auch dem Gelehrten an der Saale, ist etwas von der Grausamkeit der Juden bekannt. Dass die in gesetzlichen Büchern vorkommenden gehässigen Schilderungen und Sprüche auf unsere nichtjüdischen Mitbrüder, auf die gegenwärtigen Völker keinen Bezug und keine Anwendung haben, bezeugte schon vor 250 Jahren der Arzt David de Pomis (*De medico hebreo, sectio septima*), bezeugen die amtlichen Erklärungen, die seit 200 Jahren die Rabbiner den gedruckten Büchern voransetzen, hat das Pariser Sanhedrin und der Rabbiner Chorin (Ein Wort zu seiner Zeit, 1820, S. 19) bezeugt, und verkünden unzählige Religionsschriften der Juden, und die Predigten in den Synagogen sind voll davon. Schon im 10. Jahrhundert ermahnte ein hochangesehener Rabbi zur strengen Rechtlichkeit gegen Nichtjuden (s. Zunz, Die gottesdienstlichen Vorträge, S. 113), und betheuerte, dass auch auf Nichtjuden der heilige Geist ruhen könne (*Jalkut Judicum* §. 42). Frommen Nichtjuden sprach schon der Talmud die Seligkeit zu, — denn es ist mehr Liebe in dem Talmud als in dem Gutachten von der Saale. Auch die Rabbinen des 13. Jahrhunderts, einer verfolgungsreichen Zeit, fordern, dass recht und redlich mit Christen umgegangen werde, und niemals hat Betrug, Diebstahl, Raub gegen Nichtjuden Rechtfertigung vor einem jüdischen Gerichte gefunden. (s. Zunz, Gegen Chiarini, S. 21 fg.) Gehässige Beschuldigungen sind überhaupt nicht durch einzelne Sätze alter Bücher, sondern lediglich durch Thatsachen zu begründen. Das, was gültig, vorhanden, lebendig ist, das allein darf als Zeugniss dienen. Wollten wir aus alten christlichen Büchern Stellen holen, und daraus folgern, was möglich ist, so soll der Gelehrte von der Saale keine Stunde vor der Tortur sicher sein. „Es scheint, heisst es weiter, Manches dafür zu sprechen, dass einzelne Juden ein isolirtes Verbrechen begangen haben". Isolirte Verbrechen einzelner Nicht-

Digitized by Google

juden liefern die Zeitungen täglich, ohne dass sogleich die *Bullaria*, die symbolischen Bücher, die *Opera patrum*, die *Libri antijudaici etc.* ins Arabische oder ins Sächsische übersetzt werden; wenn ein Jude verschwindet oder gar ermordet wird, pflegt man auch nicht die Strassen der Christen zu sperren, ihnen die Kinder wegzunehmen, die Superintendenten zu foltern. Dies geschieht nicht einmal in Damaskus, und zwar daher, weil die Beweisstellen der christlichen Staaten in Linienschiffen bestehen, die Juden aber nur die Gerechtigkeit ihrer Sache citiren können. Das ganze Gutachten mit der gesammten erstaunlichen Sachkenntniss ist überflüssig, wenn das Verbrechen ein isolirtes ist; was aber dafür spricht, werden wir vermuthlich in einem zweiten Gutachten erfahren. Das erste schweigt darüber, wol wegen noch schwebender Verhandlungen in den orientalischen Angelegenheiten. Weil nun Hr. Cremieux die Beschuldigung von uns auf unsere Verleumder wälzt, heisst er unvorsichtig; allerdings ist es, wenn man an der Saale wohnt, vorsichtiger, Juden in Damaskus zu Mördern zu machen. Aber vollkommen Recht hat der Gelehrte, wenn er das Ereigniss ein furchtbares nennt. Ja wohl ist es furchtbar, Sicherheit, Ehre, Leben und Vermögen von Tausenden einem Teufel preisgegeben zu sehen, das Loos und das Lebensglück einer grossen, ohnehin leidenden Genossenschaft dem Gifte der Verleumdung, dem Wahne von Mönchen, der Bosheit von Unwissenden. Wahrlich, der Gelehrte versteht es, Wunden, an denen Wehrlose bluten, offen zu halten, und fremden Hass in Deutschland an den Mann zu bringen. Aber dennoch fürchte ich nicht, dass verruchte Thaten straflos bleiben, wenn man sie gegen Juden verübt. Die heiligste Pflicht der Regierenden ist Gerechtigkeit; alle Throne würden zusammenstürzen, wenn das Recht von dem seinigen gestossen würde. Aber ich fodere volles Recht, rechtes Recht, denn gegen die Schwachen ist das Unrecht stark. Was auch geschehe, die Juden haben abermals gelitten, und das Abwaschen des Schandfleckes können sie Andern überlassen. Wenig-

Digitized by Google

stens mögen die Mächtigen beherzigen, dass den Bedrängten schützen ihr schönstes Vorrecht bleibt, und die Missionare, dass finstere Thaten kein Licht verbreiten, und die Gelehrten, dass man über die *humaniora* die *humana* vergessen kann, und die Juden, dass der Tag noch gross, und es noch nicht Zeit ist, schlafen zu gehen.

ANHANG.

(s. oben S. XIII.)

Die angebliche Mordthat der Juden in Damaskus.

So begreiflich wir es finden müssen, dass das plötzliche Verschwinden des Priors der Franziscaner, oder, wie andere Berichte sagen, der Kapuciner in Damaskus, wegen seines tragischen Interesses ein Gegenstand werden konnte, der in vielen öffentlichen Blättern besprochen wurde, so unbegreiflich scheint es uns, dass der Nachhall eines barbarischen unsinnigen Mährchens des Mittelalters, über die Art, wie jener Verschwundene durch die Juden ermordet worden sei, von den Türken zu uns Christen des 19ten Jahrhunderts übergehen und unter uns ohne Weiteres nachgesprochen werden konnte. Der Einsender dieser Zeilen hat als christlicher Reisender die Juden des Orients genau kennen gelernt, und er kann mit vollster Ueberzeugung sagen, dass jenes wunderlich grauenhafte Mährchen mit den Gesinnungen, uralten Sitten und unverbrüchlich streng gehaltenen religiösen Gebräuchen derselben, so wie aller Juden überhaupt in einem gänzlichen Widerspruch stehe, dass, wenn die türkische Tortur auch noch an zehn anderen Orten dergleichen Aussagen aus den Gemarterten erpressen, oder noch zehnerlei leichtgläubige Correspondenten solche Dinge vom Hörensagen berichten sollten, sie alle dennoch unter die Unwahrheiten zu verweisen wären. Ueberhaupt kann es der Einsender nicht leugnen, dass er noch immer daran zweifelt, dass jene Mordthat (wenn sie anders sich bestätigen sollte) durch die Juden geschehen sei.

G. H. v. S.

Digitized by Google

Die Schriften

des

Dr. L. Zunz.

Digitized by Google

Digitized by Google

I) SELBSTAENDIGE SCHRIFTEN.

[1] Predigt über Religiosität, gehalten in dem Kreise einiger Freunde. Berlin im Sept. 1817. (11 S.) 8. *gedr. bei W. Dieterici.* [1817].

[2] Etwas über die rabbinische Litteratur. Nebst Nachrichten über ein altes bis jetzt ungedrucktes hebräisches Werk. (50 u. 2 S.) 8. *Berlin, Maurer.* 1818.

[3] Zwei Predigten gehalten bei der Einweihung des, in Leipzig, nach dem Gebrauch des Tempelvereins zu Hamburg u. s. w. eingerichteten Betsaales Beth- Jaacob, am Schluss- und Freudenfeste des J. 5581 (1820, 30. Sept. u. 1. Oct.) „Erste Predigt: Erweckung zum Fortschreiten von L. Zunz" [bis S. 22, die 2. von J. Wolf]. 8. *Leipz., bei C. E. Kolman.* [1820].

[4] Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums· Herausgegeben von dem Verein für Cultur und Wissenschaft der Juden (Redacteur: Zunz *Dr.*) Erster [und einziger] Band. 8. *Berl., in Commiss. bei Schlesinger.* 1823.

[5] Predigten. Gehalten in der neuen Israelit. Sy-

---

[1] [Aus „Jedidja" II,17, s. unten IV,[1].]

[2] [Im Buchhandel vergriffen. Vgl. Litbl. des Orients II,227; *Jüdische Literatur* (in *Ersch*) S.470; meinen *Catal.* p.2540.]

[3] [Uebergangen in Gott. Vortr. S.462.]

[4] [Heft I erschien März 1822. — s. unten IV,[3].]

[5] [Die angebliche 2. Aufl. (des Verlegers) 1846

Digitized by Google

nagoge zu Berlin. (X 208 u. 1 S.)

8. *Brl., Schlesinger.* 1823.

[6] Rede gehalten bei der Feier von Mos. Mendelssohns hundertjährigem Geburtstage, den 12. Elul oder 10. Sept. 1829 zu Berlin. Auf Kosten des Verfassers. (15 S.)

8. [*Brl.*] *gedr. bei den Gebrüdern Unger.* [1829].

[7] Moses Mendelssohns hundertjähriger Geburtstag [Bericht über die Feier desselben] [*anon.* aus der Haude und Spener'schen Zeitung].

Flieg. Blatt 4. [*Brl.* 1829].

[8] Beleuchtung der *Theorie du Judaisme* des Abbé Chiarini. (35 S.)

8. *Brl. Spenersche Buchhandlung.* 1830.

[9] Die Gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt. Ein Beitrag zur Alterthumskunde und biblischen Kritik, zur Literatur- und Religionsgeschichte.

8. *Brl., A. Asher.* 1832.

---

enthält bloss ein neues Titelblatt.]

[8] [Vgl. *Allgem. Literaturzeit.* (*Halle*) 1830 n.230.]

[9] [Im Buchhandel vergriffen. — Cap. 2 (über Chronik) *französ.* in Bd. IX. der *Cahen*'schen Bibel; cap.9 (Geheimlehre) in Bd.XI. daselbst; S.402–9 daraus hebräisch v. *Fürst,* in d. Vorr. zu ארי נוהם v. Jehuda di Modena. (Eine hebr. Uebs. des ganzen Werkes u. d. T. נסת ישראל v. *D. Caro* ist ungedruckt geblieben.) — *Geiger* (Ztschr. IV,191) nennt dieses Buch eines, das „für die Kenntniss der jüdischen Literatur Hauptwerk ist und noch gar lange bleiben wird." *Gfrörer* (das Jahrhundert des Heils 1838, I,5) sagt: „Seit Spinoza's Tagen ist kein so gutes und gründliches Werk von einem Juden geschrieben worden." *Jellinek* schickt dem *Bet ha-Midrasch* (1853) die Bemerkung voraus (S. IX), dass diese, Zunz gewidmete, Sammlung erst durch die G. V. möglich ward. „Man versteht jenes grossartige Werk erst recht, zu würdigen, wenn

Digitized by Google

[10] Zu der am Sonntage 13. Oct. 1833 stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit und der 25jähr. Amtsführung des u. s. w. S. M. Ehrenberg u. s. w. von ihren vormaligen Pflegesöhnen [*anon.*] 4. [*Berlin* 1833].

[11] Namen der Juden. Eine geschichtliche Untersuchung. 8. *Leipzig, L. Fort.* 1837.

[12] Die 24 Bücher der heil. Schrift. Nach dem masoretischen Texte. Unter der Redaction von *Dr.* Zunz, übersetzt von u. s. w. Mit Tauchnitz'schen Stereotypen. 8. *Berlin, Veit u. Co.* 1838.

[13] Zeittafel über die gesammte heil. Schrift. (14 S.) 8. [*Brl.* 1838].

---

man selbst insDetail eindringen will; dann muss man die Umsicht und die mit tiefer Sachkenntniss ordnende Hand des Meisters bewundern" (das. S. XIII). Vgl. *Catal.* p. 583. Nur der neueste Geschichtsschreiber *G-z* bemerkt (Monatschr. 1854 S. 311): „Ursprung, Ausbildung, Krystallisation(!) und Sammlung der Haggada's sind heute fast noch eben so dunkel wie zur Zeit als Z.'s G. V. noch nicht geschrieben waren;" nicht ohne alle Wahrheit, insofern derselbe Schriftsteller in seiner Geschichte mehrmal bewiesen hat, dass er Zunz's lichtvolle Critik nicht versteht, oder vielmehr deren Resultate theilweise absichtlich entstellt und verwirrt; die Belege in *Catal.* p. 1396, 1435, 2669; vgl. *Jewish Literature* p. 290 n. 18.]

[10] [Vgl. unten N. 21 S. 33.]

[11] [Veranlasst durch ein die Namen der Juden beschränkendes Decret, dessen Promulgation datirt 1836 10. August [*Zz*'s. Geburtstag!]. — Eine dies Werk betreffende Stelle in *Pott*'s grossem Werke über die Namen habe ich leider nicht excerpirt.]

[12] [*Zz.* übersetzte die Büch. d. Chronik. Vgl. folg. N.]

[13] [Auch in N. 12. — *Hebr.* v. S. Fin (פין) u. d. T. שנות דור ודור 8. *Königsb.* 1847. *Franz.* in Bd. XVIII

[14] Traurede, gehalten am 8. October 1839 (8 S.) 8. *Brl.* (1839).

[15] Vortrag zur Feier der Huldigung Sr. Majestät des Königs Friedr. Wilh. IV. gehalten 18 Oct. 1840. (13 S.) 8. *Brl., Veit u. Co.* 1840.

[16] Kurze Antworten auf Kultusfragen (16 S.) 8. *Berlin, J. Springer.* 1844.

[17] Gutachten über die Beschneidung (16 S.) 8. *F. a. M.* 1844.

[18] Zur Geschichte und Literatur. Band I. 8. *Brl., Veit u. Co.* 1815.

---

der *Cahen*'schen Bibel. *Englisch* über die Genesis in der von *de Sola* u. A. angefangenen Bibel (*Lnd.* 1844), s. *Catal.* N.983]

[14] [Nicht im Buchhandel.]

[16] [Verfasst im J. 1843 auf Anfragen der Regierung im Auftrag des Posener Gemeindevorstands, und war (wie die spätern mündlichen Conferenzen von *Zunz, Rubo* u. *Muhr*) von bedeutendem Einfluss auf das Judengesetz von 1847. Num IX. (welches die Namen der meisten neuern Schriftsteller über jüdische Angelegenheiten enthält) *franz.* in *Univers Isr.* I,104.]

[17] [Nicht im Buchhandel erschienen.]

[18] [Vgl. *Beer* in der Zeitschr. her. v. Frankel 1846; *Geiger* im Litbl. des Israeliten 1846, u. *Steinschneider* im *Serapeum* 1846 p.38. — S. 130-38 u. 142-6 (mit den literarhist. Nachweisen, aber ohne Angabe der Quelle) abgedruckt in *Haester*'s Lehr- und Lesebuch bearb. v. *E. Hecht,* Essen 1856. [Die Buchhändleranzeige beruft sich auf „zwei Autoritäten", deren eine in A. Z. d. J. 1856 S. 586 u. A. darüber sagt: „die Amalgamirung des allgemein Menschlichen mit dem besondern Jüdischen ist hier in befriedigendster Weise vollbracht"; wohin zählen die Hrn. Lehrer und Rabbiner die literarische Ehrlichkeit?] Aus dem Abschnitt „Characteristik" (S.157 fg.), mit Weglassung der Anmerkungen, sind die angeblichen „Lebensbilder" in

[19] Stenographischer Bericht über die von dem H. *Dr.* Z. im 4. grössern Wahlbezirk von Berlin [1. Febr. 1849] gehaltene Rede.
Flieg. Blatt [*Brl. gedr. bei C. Lindow.* 1849.]

[20] Die Prinzipien der Demokratie. Ein im 8. Ber-

Liebermann's Volkskal. für 1855 fabricirt. — S. 249 ff., enthält Abhandlungen über Mantuaner und Prager Drucke. *Zz.* giebt bei Büchern, die er nicht gesehn, die Nummer des Oppenheimschen Exempl. (in Oxford) an. Ein gewissenhafter Schriftsteller würde, bei Ansicht dieser, „Ergänzungen und Berichtigungen" geliefert haben. Nicht so der oder die ungenannten Verfasser des „Sündenregisters" im Litbl. 1850 n. 35 S. 545 f. Der Red. (*Fürst*) spricht zwar „die Ueberzeugung aus, dass der Einsender den berühmten Persönlichkeiten (warum *plural*?) durchaus freundlich gesinnt ist". Dass aber der von Zunz (Geiger, Rapoport u. A.) entlarvte Plagiator und Erfinder Carmoly jedenfalls die Materialien geliefert, hat er wohlweislich verschwiegen. Es ist dieses Sündenregister in der That ein solches, nemlich Aller, die dabei sich betheiligten (denn zu Carmoly's Sünden kommen überall noch die Vergehen seiner Helfershelfer, Uebersetzer, Redactoren u. s. w.); dies ist an vielen Stellen meines Catalogs für ehrliche und gründliche Forscher nachgewiesen. Hier nur ein Beispiel. S. 759 ist die Rede von einem kleinen Schriftchen in *Opp.* 501a [lies 8], welches „alle Katalogisten übersehen, und daher auch natürlich bei Zunz fehlt" u. s. w. Dasselbe ist nichts als die Doublette von n. 4401! (s. *Catal.* S. 547). War es aber etwa das Bewusstsein seiner schriftstellerischen Impotenz, welches C. verhinderte, sich als den Verfasser dieses Sündenregisters zu bekennen, wodurch nach seiner eigenen Versicherung (s. unten N.[22]) „Zunz's Autorität erschüttert sein soll"? Besser steht es dann freilich um die Anmerkungen in Carmoly's *Itinéraires* (1847), die in nicht geringem Maasse aus

Digitized by Google

liner Volksverein gehaltener Vortrag (15 S.) 8. *Brl., Krüger.* 1849.

[21] Samuel Meyer Ehrenberg etc. ein Denkmal für Angehörige und Freunde. Als Manuskript gedruckt (50 S.) 8. *Braunschweig.* 1854.

[22] Die synagogale Poesie des Mittelalters. 8. *Brl., Springer.* 1855.

---

diesem Buche Zunz's (und zwar mitunter nach Maassgabe des nicht ganz vollständigen und correcten Index) gestohlen sind, da C.'s Autorität unerschütterlich ist!

[19] [Eigentlich N. 3 der stenograph. Berichte, und mit der Rede von *Bruno Bauer* zusammen (S. 9-12), wo zuletzt: *Zu haben bei C. David, Burgstr.* 28.]

[22] [Eigentlich ein Theil des seit 1839 (s. *Geig.* Zeitschr. IV,394) bearbeiteten Werkes über *Selichot* (vgl. *Jewish Lit.* p.339 n.4, 340 n.7). Behufs der Fortsetzung hat *Zz.* hierauf im Sommer 1855 mehrere Wochen in London u. Oxford gearbeitet. — Wie tief die jüdische Journalistik bereits unter aller Wissenschaftlichkeit gesunken, dafür ist Folgendes characteristisch: Die Monatschrift für Wissenschaft und (*sic*) Geschichte (1855 S.279) brachte über obiges Werk — eine Wortverbesserung, in der That nicht von *Carm.* selbst („der Siddur des Saadja" u. s. w. S.IV), sondern von seinem Vertheidiger K-m. — Der „Israel. Volkslehrer" (1857 S. 15) gab ein Gespräch zwischen „Meisterlein" u. s. w. zum Besten, als dessen Verfasser — Carmoly angegeben ist. Dass der Herausgeber nur seinen Stadtgenossen, nicht den Schriftsteller, C. kennt, ist natürlich; dass er den Mangel aller Pietät vor dem Lehrer der Lehrer durch ein Urtheil in der Sache selbst beschönigt, noch natürlicher, denn Anmassung paart sich stets mit Unwissenheit. Auf jüdischem Boden sind auch solche Erscheinungen erklärlich. Es würde freilich dem ersten besten christlichen Prediger nicht einfallen können, in einem Schulblatt ein Gespräch über *Böckh*'s Pindar einzurücken, als dessen

Digitized by Google

[23] Die Organisation der Israeliten in Deutschland. Ein Versuch von L. L. Hellwitz. Auf Kosten des Verf., zum Besten armer Handwerker (70 S.) 8. *Magdeb., in Commiss. bei F. Rubach.* 1819.

II) BEITRAEGE ZU SCHRIFTEN ANDERER.

[1] Vorrede zu: Das Lied der Lieder bearbeitet u. s. w. v. A. Rebenstein. 8. *Berl., Friedländer.* 1834.

[2] Additamenta ad Delitzschii Catalogum etc. 4. *Grimma.* 1838.

Verfasser etwa ein Simonides genannt ist. Aber christliche Elementarlehrer prunken nicht mit Pindar, und wer Pindar studirt, sucht kein Urtheil über Böckh in Winkelblättern. Böckh hat Gelegenheit vor Hunderten von Zuhörern mit einem Witze die Urheber solcher Albernheiten abzufertigen. Sollte etwa Zunz seine Werke mit dergleichen entwürdigen! — Der Red. der A. Z. d. J. war so aufrichtig zu bekennen, dass ihm Forschungen auf Gebieten, die er nicht kennt, „angenehm" seien. Es ist in der That bequem, die Untersuchungen der wenigen Forscher durch Halbwisser in eine Realencyklopädie zu verwandeln, und als Hauptredacteur — Honorar und Anerkennung einzuärndten, welche das irregeführte Publikum stets für leichtfertige Fabricanten, selten für gründliche und besonnene Arbeiter hat.]

[23] [3. Aufl. *Arnsb.* u. *Soest.* 1837 (in *Catal.* p. 1037 noch ohne Anm.) — Der auf dem Titel genannte Verf. selbst erfuhr wohl von dem Beauftragten (J. Heinemann) nie den Namen des eigentlichen, dessen Styl u. s. w. auch aus dem (vielleicht mit einigen Aenderungen und Hinzufügung der Vorr.) gedruckten Schriftchen zu erkennen ist.]

---

[1] [Ohne Wissen des Verf. mit der Ueberschr. „die Auslegung des Hohenliedes" abgedr. in der Wiener

Digitized by Google

[3] Rede [bei der Eröffnung des jüdischen Schullehrerseminars 18. Nov. 1840] in: „Das jüd. Schullehrer-Seminar“ u. s. w. 8. *Berl.* 1840.

[4] Notes on Benjamin of Tudela [translated from the German by the Editor] P. II. 8. *Brl., A. Asher.* 1841.

[5] Essay on the geographical literature of the Jews, from the remotest times to the year 1840, translated etc. *u. s.* p. 230 *ib.*

[6] On the Geography of Palaestine, from Jewish sources. Translated etc. p. 393 *ib.*

[7] Vorwort zu: *Ozrot Chajjim* Catalog der [H. J.] Michael'schen Bibliothek [Biogr. Michael's]. 8. *Hamb.* 1848.

III) HEBRAEISCHES.

[1] הפלים Catalog werthvoller hebr. HSS. (mit Anmerkungen, enthaltend einige Untersuchungen über einzelne in den HSS. erwähnte Autoren und Auszüge aus denselben von S. Sachs) 12. *Berl.* 1850.

Vierteljahrschr. her v. *M. Letteris* 1853 I p.45!]

[4] [Zusammenstellung in Litbl. II,437; Corr. u. Add. *ib.* p.457.]

[6] [Auszügl. *Franz.* übersetzt: *Essay sur les travaux Geograph. etc.* in *Nouv. Annales des voyages* Decemb. 1844 p.282-31 (cf. Orient. VI,100). — Der Art. Esthori Parchi (S.260) hebr. in der 2. Ausg. des *Kaftor etc. Brl.* 1852 (*Catal.* N.[5038]). — Ueber die Plagiate des *Leon de Laborde* s. *Zz.*'s Reclamation in d. Deutschen Jahrb. 1842 p.259, *Archives Israel.* 1843 p.56 (wo die Nachschrift des Herausg. Begriffe vom literarischen Eigenthum voraussetzt, die nicht isolirt dastehn). — Die gedruckte Uebers. giebt nicht immer das deutsche (mir vom Verf. geschenkte) MS. genau wieder; z. B. S.275 l. Z. „*the corrected*“ (im MS. „die richtig befundene“), daher bei *Carmoly,*

Digitized by Google

[2] תולדות ר' עזריה מן האדומים (Biographie R. Asarja de Rossi); in כרם חמד V,131; Zusätze das. VII,119. (8. *Prag.* 1841,3).

[3] Auszug aus einem Briefe (über Elasar Kalir), in כרם חמד VI,8.

[4] Vorwort zu (dem von *Zz.* redigirten) מורה נבוכי הזמן v. N. Krochmal. (4. *Lemb.* 1851).

[5] S. unter IV,[1].

IV) VERSCHIEDENES IN PERIODISCHEN UND SAMMEL-SCHRIFTEN.

[1] *Jedidja* her. v. *J. Heinemann*: Predigt II,17 (s. oben I,[1]). Die Sommernacht v. *Klopstock* hebräisch übersetzt (1818) III,63. Büschenthal's Nekrolog *ib.* p. 265. Ueber Masora u. s. w. IV,265.

[2] *Almanach* her. v. *Heinemann*, Berlin I (1818): Perlenschnur (aus *Mibchar ha-peninim* von Salomo Ibn Gabirol) p. 196. Die Sprache der Thiere (aus *Ben hamelech* v. Abraham Ibn Chisdai) III (1821) p. 56.

[3] *Zeitschrift* u. s. w. her. v. *Zunz* 1822-3 (oben I, 4); Ueber die in den hebräisch-jüdischen Schriften vorkommenden hispanischen [und provençalischen] Ortsnamen p. 114 — [cf. *Jost*, Geschichte, VI,373; Litbl. I,39,40]. Salomo b. Isak, genannt *Raschi* [Biographie] p. 277. [Hebr. mit Anmm. v. S. Bloch (1840) s. *Catal.* p. 2357; Deutsch mit Weglassung der Anmm. abgedr. in Museum her. v. *K. Klein* I u. II (*Bresl.* 1843,4), und in Jüd. Plutarch her. v. *S. Deutsch* Bd. I (*Wien* 1847).] Grundlinien zu einer künftigen Statistik der Juden p. 523.

Itiner. p. 420 „copiée et corrigée" u. die sich daran knüpfenden Hypothesen (*Catal.* p. 2694). Auch einer der Beiträge zum „Sündenregister"!]

[1] [Cf. *Serapeum* 1851 p. 42,60, 1852 p. 25 n. 1.]

[2] [In מצרף לכסף u. s. w. ed. *Lond.* 1854 ist nur

[4] *Wissensch. Zeitschr.* u. s. w. her. v. *A. Geiger:* Analecten: 1. Jose b. Jose II,304 (1836). 2. Abraham b. Isak und Abraham b. David p.307. 3. Kalonymos b. Kalonymos p.313. 4. Jehuda b. Moses Romano p.321. 5. Joab III,39 (1837). 6. Rom J. 1270 bis 1330 IV,188 (1839). 7. Namenkunde *ib.* p.199. 8. Die Gersoniden V,35 (1840). Die Psalmen. Uebersetzt u. erläutert v. M. Sachs (Brl. 1835); II,499 (1836).

[5] *Liter. Anzeiger* her. v. *Tholuck* 1838 n.15 (S. 113): Literarhistorische Ergänzungen und Berichtigungen zu *A. Tholuck: de ortu Cabbalae* [Programm.]

[6] *Allgem. Zeitung des Judenth.* her. v. *L. Philippson:* Ritus der Synagoge v. Avignon, II(1838) n.144 (p.580), 147,151, III(1839) n.3,12,18, 20,21,30,72,75,83,88,89,90,103; IV (1840) n.11. Moses b. Esra v. *L. Dukes* [beurtheilt] 1839 n.83.

[7] *Isr. Annalen* her. v. *M. Jost*: Kohelet übers. u. s. w. v. *L. Herzfeld* [beurtheilt] I(1839)n.13 p.102. Heisst Raschi Jarchi? n.41,42 p.328, 335. Lit. Bemerk. (Machsor Avignon) n.43. p.341. Jahrzahlen II(1840) n.12–14 S. 108,116,125 [vermehrt in Z. G. (I,[18]) p.214: „Datenbestimmungen"]. Eine merkwürdige Medaille n.17,18 p.148,156 [Auszügl. französ. in *Archives Isr.* par *Cahen* 1841 p.165].*

[8] *Allgem. Literatur-Zeitung* (*Halle*) 1839 n.68, 69: De Rossi, Histor. Wörterb. übers. v. Hamberger [beurtheilt].

---

etwa die Hälfte dieser Biographie aufgenommen, während man nach dem Titel die ganze erwartet.]

[7] [Der als Plagiator und Erfinder blossgestellte *Carmoly* (*Memoire etc.* 1835) erwiederte in n.23 S.200 durch — neue Erfindungen.]

Digitized by Google

[9] (*Leipziger*) *Allgem. Zeitung* 1840, n. 152 (31. Mai): Damaskus, ein Wort zur Abwehr (*Franz.* in *Archives Israel.* 1840 p. 426, 471)*.

[10] *Jahrbuch für Israeliten* her. v. *I. Busch* (*Wien*): Thefillin, eine Betrachtung, Jahrg. II (1843-4) p. 133. N. Krochmal III, 111. Eine alte Stimme IV, 77 [Theilw. nach Don (*sic*) Salomo Alammi, *s. Kerem Chem.* IX, 48. *Französ.* im *Univers. Israel.* par *Bloch* 1846 p. 18.] Ein gefundener Brief V, 163. Sterbetage [Januar-März] VI, 88. [Englisch in *Jewish Chronicle* 1847 p. 315. — Die Fortsetz.: April-Juni, veröffentlichte der nach Amerika ausgewanderte Herausgeb. in der New-Yorker Zeitung *Israels Herold*, dies die (nicht angegebene) Quelle der „denkwürdigen" Sterbetage im *Deutsch. Volkskalender* her. v. *Liebermann* Brieg 1853 p. 67-74, wo die einleitenden Worte aus dem Anfange bei Busch wiederholt sind.]

[11] *Zeitschr. für die relig. Interessen* u. s. w. her. v. *Z. Frankel* 1846 p. 384 [aus einem Briefe über die ältesten Nachrichten von Juden und jüd. Gelehrten in Polen und Russland.]

[12] *Deutscher Volkskalender u. Jahrbuch* her. v. *M. Breslauer*: Ins Stammbuch I (1851) p. 103. Traurede [gehalten A. 1843] II (1852) p. 108. [III u. IV her. v. *Liebermann* s. oben unter I,[18] u. IV,[10].

[13] *Zeitschrift der deutsch-morgenl. Gesellschaft*

---

[9] [Dieser, für die bekannte, auch seitdem wiederaufgetauchte, Blutbeschuldigung und deren Literatur bedeutendste Aufsatz ist von keiner der 3 damals erscheinenden jüd. Zeitschr. Deutschlands abgedruckt worden. Wir beabsichtigen einen Abdruck, zugleich als Anhang zu diesem Gelegenheitsschriftchen, der für den gegebenen Termin nicht ausführbar war.]

Digitized by Google

(*Leipz.*) X (1856) p.501: Wünsche für ein Wörterbuch der hebr. Sprache.

[14] *Conversations-Lexikon* her. von *Brockhaus* Aufl. VIII, IX u. X (1853): Artikel *Juden, Jüdische Literatur* u. (in X. Aufl.) *Jüdisches Schulwesen* u. s. w.

[15] *Allgem. Encykl. der Wissensch. und Künste* her. von *Ersch u. Gruber* Sect. II vol. XX p.56: *Joab;* p.111: *Jochanan* (cf. *Johannes der Essener* u. *Joh. b. Levi aus Giskala*); p.158: *Joel.*

[14] [Im Ganzen etwa 40 neue und ebenso viele alte von *Zz.* revidirte Artikel. Die beiden Hauptart. Juden u. Jüd. Lit. sind mit der Ueberschrift „Umrisse" u. s. w. abgedruckt im „Sabbatblatt" (her. v. *Jellinek*) 1846 n.15 ff. p.59,62,66, und n.18 ff. p.69,82; der erstere ist englisch übers. in *Jewish Chronicle* 1853 p.354. Am Schluss von Jüd. Lit. sind Celebritäten unter den Zeitgenossen genannt. In der X. Aufl. (1853) sind fast nur einige Fehler in diesem Art. verbessert. *Zz.* hat sich dabei des schweren Verbrechens schuldig gemacht, die Namen derjenigen nicht nachträglich zu verewigen, welche sich seitdem zu den Celebritäten zählen, namentlich einiger Tagschreiber und „Leiter" (Jes. III,12, IX,17) von Gemeinden und Instituten, deren einer (A. Z. d. J. 1856 n.46) in der That der Richtung von Zunz's Forschungen so fleissig gefolgt und sie so treffend geschildert, dass er zur Folgerung gelangt, er habe mehr geleistet als Z. „und alle diese (welche?) Herren zusammen". Es drängt sich hier nur die Frage auf: Warum hat *Zz.* niemals seine Unsterblichkeit von Ph. und Consorten reclamirt? Ja warum findet sich in dem genannten Conversationslexikon kein Artikel — Zunz? Dass sich aber ein Geschichtsforscher und sonst achtbarer Schriftsteller (H-d) zum Echo solcher Stimmen hergeben kann, beweist nur, dass die Geschichte der Gegenwart eine schwere Aufgabe sei für — Eitelkeit.]

Digitized by Google

Druck der Friedländer'schen Buchdruckerei in Berlin.

Digitized by Google

In demselben Verlage ist erschienen:

Die synagogale Poesie des Mittelalters. Von Dr. Zunz. Preis 3 Thlr. 5 Sgr.

Die Ritus des synagogalen Gottesdienstes. Geschichtlich entwickelt von Dr. Zunz. Preis 2 Thlr.

Der Unterzeichnete hat die Vorräthe der Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums (Redacteur Dr. Zunz) angekauft, und sind durch alle Buchhandlungen von ihm 1 Exempl. der Hefte 1—3 des I. Bandes zu 1 Thlr. 7½ Sgr., jedes Heft einzeln zu 15 Sgr. zu beziehen.

Julius Springer in Berlin

Druck des Umschlags von G. Bernstein in Berlin.